

Das Gift des Antikommunismus wird auf die unterschiedlichste Weise verpackt und in verschiedene Kanäle geleitet, damit es jeden Bürger der Bundesrepublik erreicht - nach Möglichkeit so, daß er der ständigen Beeinflussung seines Denkens nicht gewahr wird, daß sie zu einer allfälligen Erhebung wird. Das Massenkomunikationsmittel, mehrere Verlage - nicht nur der Axel Casar-Springer - die Bundeswehr und die Schule sind von den antikommunistischen Meinungsmachern mit spezifischen, genau aufeinander abgestimmten Aufgaben bedacht worden.

Dr. Otto Seifert, Institut für internationale Studien, und Dr. Günter Katsch, Sektion Geschichte:

Antikommunismus und Antisowjetismus - Ausdruck der geistigen Aggression des Imperialismus

Ein Beitrag zur imperialistischen Ideologie in Theorie und Praxis - Teil 3 (Schluß)

Raffinierte Beeinflussung über Massenkomunikationsmittel

Unter Ausnutzung der Erfahrungen in der Beeinflussung der Massen während der Weimarer Republik und während des Faschismus sowie unter Ausnutzung der in den USA auf diesem Gebiet durch soziologische und psychologische Forschungen erzielten Ergebnisse, haben die herrschenden Kreise der Bundesrepublik ein System der Massenbeeinflussung geschaffen, das raffiniert das unterschiedliche Bildungsniveau und die unterschiedlichen Bedürfnisse der Menschen berücksichtigt. Das kann allein am Beispiel der Zeitungen nachgewiesen werden. Die zahlreichen Presseerzeugnisse der Bundesrepublik kann man in zwei große Gruppen einteilen: in die Führungspresse und in die Massenpresse. Zur Führungspresse zählen in wesentlichen die sogenannten überregionalen Zeitungen, d. h. Zeitungen, die in der gesamten Bundesrepublik verbreitet werden. Dazu zählen: Frankfurter Allgemeine, Die Welt, Süddeutsche Zeitung sowie Die Frankfurter Rundschau und die Wochenblätter Die Zeit und Der Spiegel.

Diese Zeitungen und Zeitschriften sind vor allem für die herrschenden Klassen, für ihren Staatsapparat und ihre Ideologen gedacht. Sie dienen der Selbstverständigung dieser Kreise und geben Möglichkeiten, politische Varianten der Politik zu diskutieren. Neue Varianten imperialistischer Politik werden zuerst in der Führungspresse sichtbar, wobei die Presse gegenüber der offiziellen Politik militanter vorgeht. So unterscheidet sich z. B. das Bild der DDR oder der UdSSR in der Führungspresse von dem der Massenpresse. Es handelt sich im Grunde genommen um einen verfeinerten und einen primitiven Antikommunismus.

Die Führungspresse bringt sowohl die Absichten politischer Parteien und Gruppierungen zum Ausdruck, ist aber auch zu einer eigenständigen Macht geworden. Daraus ist bereits ersichtlich, daß die Presse nicht einseitig die Linie der Regierung vertritt, sondern daß ihr sowohl im Sinne der Erhaltung und Stabilisierung des Imperialismus als auch im Sinne des Ausdrucks des Widerstands der Parteien eine bestimmte Funktion zukommt. So reicht z. B. die Skala der westdeutschen Urteile über den Spiegel von "Skandalblatt", "Aasger" und "Trompete des Nihilismus" bis zu "Wahrzeichen der Demokratie" und "Verteidigung der Pressefreiheit". Für den politisch ungebildeten Leser ist es oft verwunderlich, daß er im Spiegel auch Artikel findet, die die Politik der Bundesregierung heftig attackieren oder relativ objektiv über die DDR berichten. Er hält das für ein Zeichen wahrer Freiheit. Wer so urteilt, übersieht, daß ebenso wie in der Geschichtsschreibung durch in der Propaganda der Führungspresse die Zeiten des primitiven Antikommunismus vorbei sind. Während in den Jahren des unversöhnlichen kalten Krieges die Devise des Historikers Heinrich von Beck "man muß die Axt gebrauchen", galt, hat die Monopolbourgeoisie heutzutage mehr auf solche Männer wie Hans Freyer gesetzt, der bereits 1933 auf dem Marburger Historikertag feststellte, daß die Gesellschaft das ihr Widerstrebende als schmückendes Ornament integriert.

ren müsse. Das heißt die Wirkung einer negativen Gesamtkonzeption sollte durch das Einfließen positiver Elemente erhöht werden. Von der Führungspresse unterscheidet sich die Massenpresse, jene Druckerzeugnisse, die für die Bevölkerungsschichten gedacht sind. Hier werden keine Varianten taktischer Politik diskutiert, sondern politische Urteile und Verhaltensweisen vermittelt. Zur Massenpresse zählen die überregionalen "Bild"-Zeitung, die von 14,5 Millionen Bundesbürgern regelmäßig gelesen wird, die illustriert mit Massenaufgabe wie "Quick" oder "Stern" und die lokalen Blätter, von denen 750 Ausgaben erscheinen und deren Leserschaft noch größer sein dürfte.¹⁸

Im Zusammenhang mit der Springerblockade 1968 in der Bundesrepublik haben Journalisten, Funktionäre der Studentenbewegung und andere die Methoden der "Bild"-Zeitung näher untersucht. Dabei gelang es zu dem Ergebnis, daß die infolge der imperialistischen Widersprüche auftretende Unzufriedenheit breiter Bevölkerungsschichten durch die "Bild"-Zeitung nach außen gerichtet werden soll. So stellen die kommunistische Weltbewegung, die kommunistischen Parteien in den sozialistischen Ländern, die Führer der nationalen Befreiungsbewegung und alle diejenigen, die die Gesellschaftsordnung der Bundesrepublik ablehnen, den "Feind dieser Welt", den man schontungslos bekämpfen müsse.¹⁹

Antikommunismus und Angstpsychose

Vor kurzem veröffentlichte die illustrierte "Quick" eine mehrseitige Abhandlung, die sich eindeutig gegen die Deutsche Kommunistische Partei wendet und deren Verbot fordert. Diese Abhandlung setzte sich aus mehreren Teilen zusammen, die folgende Überschriften trugen:

1. Verfassungsschutz alarmiert Bonn: Linkskradikale unterwandern uns mit Mafia-Methoden. Das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) in Köln, Verfolger aller Feinde unserer Demokratie, hat in einer neuen Dokumentation die Bonner Regierung gewarnt: Die von Moskau und Ost-Berlin gesteuerte Offensive unserer Gegner von links wird immer bedrohlicher.
 2. Der Skandal an den Hochschulen: Unsere Studenten sollen auf DDR-Kurs gebracht werden.
 3. Das ist die SPD der achtziger Jahre: Auch die Jusos wollen eine westdeutsche Volksrepublik und Zuhände wie im Ostblock.
 4. Baader-Meinhof und Komplizen: Sie wollen den Sozialismus mit Waffengewalt erzwingen.
 5. Kommunisten und Gewerkschaftler: Ihr Ziel ist eine Aktionsgemeinschaft zur Zerstörung unserer Demokratie.
 6. Arbeitnehmer werden aufgehetzt: In den Betrieben streben Kommunisten nach der Macht.
 7. "Polit-Terror" an deutschen Schulen: Die rote Front greift auch an unseren Kindern.
 8. Kampf gegen unsere Sicherheit: Geachtete Kommunisten unterwandern die Bundeswehr.²⁰
- Das was in den Überschriften nur angedeutet wird, erfährt in den Artikeln eine breite Ausmalung in grellen Farben. Dabei soll folgendes erreicht werden:

Es wird der Eindruck erweckt, als ob in der Bundesrepublik die proletarische Revolution auf der Tagesordnung steht. Proletarische

Revolution bedeutet aber für den antikommunistischen verbündeten Bundesbürger nichts anderes als das, was Heinrich Heine bereits 1833 in seinem Gedicht "Die Wanderer" beschreibt:

*„Es gibt zwei Sorten Ratten:
Die hungrigen und die sauren.
Die sauren bleiben verpugt zu Haus,
Die hungrigen aber wandern aus.
Es haben diese Käuze
Ger fürchterliche Schätze,
Sie tragen die Köpfe geschoren egal,
Ganz radikal, ganz rational.
Die radikale Ratte
weiß nichts von einem Gotte,
Sie lassen nicht taufen ihre Brat,
Die Weiber sind Gemeindegat.
So eine wilde Ratte,
Die fürchtet nicht Hölle, nicht Katz,
Sie hat kein Gut, sie hat kein Geld,
Und wünscht aufs neue zu teilen die Welt.“*

Dennzufolge wird der Bundesbürger indirekt aufgerufen, sich gegen die Kommunisten, aber auch gegen andere fortschrittliche Kräfte zur Wehr zu setzen, die CDU/CSU zu wählen, sie finanziell zu unterstützen und sich an keinen Aktionen zu beteiligen, die von fortschrittlichen Kräften organisiert werden.

Es wird unterstellt, ohne daß der Versuch unternommen wird, das zu beweisen - weil es nämlich nicht zu beweisen ist - daß, wenn Arbeiter für höhere Löhne streiken, wenn Studenten gegen die Mißstände an den Hochschulen protestieren oder wenn sich in einer Bote-Punkt-Aktion Bürger gegen die Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise wenden, Agenten aus der UdSSR oder der DDR im Hintergrund wirken. Mit dieser Methode - die KPD sei das Organ einer ausländischen Macht - versuchten bereits die Faschisten ihren grausamen Terror zu rechtfertigen.

Der zum Bürgerschreck degradierte Kommunist muß dazu gehalten, um auch alle anderen fortschrittlichen Bewegungen zu verzerren. So werden die DKP, der DGB und die Jungsozialisten - eine Organisation der SPD - in einen Topf geworfen, obwohl sich ihre Strategie und ihre Taktik voneinander unterscheiden. Als Oberbegriff muß der Begriff "Linkskradikalismus" herhalten. Das ist deshalb besonders gefährlich, weil darunter auch linksorientierte Gruppen (z. B. die KPD/ML oder KJVD) und sogar kriminelle Elemente subsumiert werden. Man rechnet mit der politischen Uebildung des Bundesbürgers und hofft auf diese Weise, die DKP, aber auch die Jungsozialisten und den DGB als Organisationen, die "roten Terror" anwenden und vor nichts zurückschrecken würden, zu verurteilen. Gruppierungen wie die Baader-Meinhof-Gruppe arbeiten dabei der Reaktion direkt in die Hände.

Es beginnt schon in der Schule

Mit der gleichen Intensität wie die Massenmedien auf die Erwachsenen, wirkt die Schule auf die Jugendlichen ein. Untersuchungen von DDR-Historikern über die Schulgeschichtsschreibung haben ergeben, daß zwar in der letzten Zeit der primitive Antikommunismus etwas in den Hintergrund getreten ist, aber keinesfalls weitreichende Änderungen erfolgt sind. Ein Beispiel möge für viele stehen. Als das "Wichtige in Kürze" wird z. B. in einem Lehrbuch folgende übertriebene Diffamierung angeboten, die natürlich keiner Prüfung standhält, aber ihre Gläubigen findet:

Hauptaufgabe der wissenschaftlichen Leitungstätigkeit (I. Kap., S. 27 f) werden Grundzüge der Arbeitskräfte-, Kader- und Bildungspolitik (2. Kap., S. 45 f), einschließlich der Kader- und Bildungsprogramme (3. Kap., S. 81 f), der Entscheidungsfindung bei der Arbeit mit den Menschen (4. Kap., S. 107 f) und der Eingliederung von Werktätigen (5. Kap., S. 139 f) behandelt. Danach folgt mit den Abschnitten Arbeitskollektiv und Leiter (6. Kap., S. 197 f) und Aufgaben der Leiter zur effektiven Gestaltung der Aus- und Weiterbildung (7. Kap., S. 303 f) gewissermaßen der zweite Teil des Handbuchs. Ihm schließt sich die wissenschaftliche Arbeitsorganisation (8. Kap., S. 353 f) an. Es folgt die Darstellung einer Reihe wichtiger Probleme, so z. B. Kommunikationsbeziehungen (10. Kap., S. 415 f), materielle Interessiertheit und moralisch-ideelle Stimuli bei der Leitung von Kollektiven (11. Kap., S. 457 f), Auswahl, Erprobung und

1. Während des zweiten Weltkrieges haben die Soldaten der Sowjetunion viele europäische Länder erobert. In diesen Ländern begann man sofort mit der gewaltsamen Einführung des Kommunismus.

2. Auch ein Teil Deutschlands ist den sowjetischen Truppen zum Opfer gefallen (Sowjetzone). Seit 1945 gibt es dort eine Diktatur.

3. Die Regierung versucht mit allen Mitteln, aus den Einwohnern der Sowjetzone begeisterte Kommunisten zu machen. Kindergärten, Schulen, Beruf, Freizeit, Urlaub, Taufe, Beerdigung - in alles mischt sich die Partei ein.

4. Niemand ist sicher vor der Willkür der Partei.

5. Die Partei setzt sich an die Stelle Gottes.

6. Die Regierung verspricht ein zukünftiges Paradies auf Erden.²¹

Wie berechtigt der Vergleich mit dem Gedicht Heinrich Heines war, zeigt folgende Stelle, die die Überschrift "Die roten Rattenfänger" trägt: "Die Mächthaber in der Sowjetzone versuchen mit allen Mitteln, in der Bundesrepublik für ihre kommunistischen Ideen Anhänger zu finden. Sie arbeiten mit Geld, mit Versprechungen, mit Drohungen, (...) Mädchen werden oft mit Heiratsversprechen gewonnen. Irgendwann einmal kommt dann die Rede auf den Kommunismus, auf den Osten, auf die Sowjetzone oder die Sowjetunion. Dann ist es höchste Zeit, jede Verbindung mit den Rattenfängern abzubrechen."²²

In einer "Zukunftreise" phantasiert der Autor des Lehrbuches über Moskau: "Ehrlich gesagt, ein wenig eckelhaftig war's mir schon zumute, als ich auf dem ehemaligen roten Platz stand, vor mir der Krumm und vor mir einige Amerikaner, die sich vor dem Mausoleum fotografieren ließen. Die Russen, so erinnere ich mich aus der Gehechichte, hatten einmal geläutet, die ganze Welt kommunistisch machen zu können. Sie hatten geglaubt, daß sich Millionen von Menschen unterdrücken lassen, wenn man ihnen versagte, daß das Paradies auf Erden bald kommen wird."

Ein unalter Postkartenhändler freut sich sehr, als er hört, daß ich aus Deutschland komme. Er sagt: "Ich gerne dein Land besuchen. Aber früher - zu Elzners Vorhang. Heute zu alt und nie viel Geld."²³ Es ist kein Zufall, daß es Amerikaner sind, die sich vor dem Mausoleum fotografieren lassen. Offenbar sind die Wunschdrüme des Autors der Vater des Gedankens. Daß das ganze Bild angesichts der Verbrechen des USA-Imperialismus in Vietnam zum schwarzen Humor gehört, scheint Klopffechter des Kapitals nicht zu stören.

Antisowjetismus soll Jugend zur Aggressivität erziehen

Die antikommunistische Erziehung der Jugend beschränkt sich jedoch nicht nur auf den Unterricht in den Schulen. So erschien 1971 im 24. Jahrgang der Jugendtaschenkalender "KOMM-MIT 1972". Darin heißt es: "Millionen kennen und lieben KOMM-MIT - Das ist keineswegs übertrieben, denn weit über 1 Million Kalender sind im Land. Hinzu kommt, daß die meisten Kalender ihren Weg durch die Klasse, die Gruppe, die Freunde, die Runde durch das Zeit, die DJV, ja oft durch das ganze Lager nehmen." Daraus geht hervor, daß es sich um einen weitverbreiteten Jugendkalender handelt, der bereits für 9,95 DM erwor-

ben werden kann. Für bundesrepublikanische Verhältnisse ist das ein außergewöhnlich niedriger Preis, da der reich bebilderte Kalender 400 Seiten umfaßt und in Kunstleder gebunden ist. Herausgeber und Autoren dieses Kalenders haben anscheinend weder Schweiß noch Mühe gescheut, um die Jugend für die Position der CDU/CSU zu gewinnen und die UdSSR sowie die sozialistischen Staaten als angebliche Inkarnation der Unmenschlichkeit zu verunglimpfen. So heißt es über die Verträge von Moskau und Warschau: "Das Moskauer Diktat ist - ganz abgesehen von dem Verzicht auf die 700jährige deutsche Heimat, zu dem niemand von den Heimatvertriebenen die Politiker ermächtigt hatte - schon allein deshalb zu verdammen, weil es einer ganz offensichtlichen Anerkennung und Stützung der unmenschlichen, imperialistischen und atheistischen kommunistischen Diktatur dient".

Kalender entpuppt sich als Kriegsfiel gegen den Sozialismus

Einige Seiten weiter wird dieser angebliche Sachverhalt sogar verallgemeinert: "Alle Verhandlungen und Verträge mit den Sowjets (und den von ihnen abhängigen Staaten) sind ein Unglück für uns und dürfen niemals von uns durch Abstimmung im Bundestag endgültig genehmigt werden." Es wird auch der Vorschlag der Warschauer Vertragsstaaten, eine gesamteuropäische Sicherheitskonferenz einzuberufen, strikt abgelehnt: "Verträge mit den Sowjets haben noch nie einen Staat etwas genützt. Diese 'Sicherheitskonferenz' wird uns also Unsicherheit beschaffen." Die UdSSR ist für Autoren und Herausgeber des Kalenders ein Staat, vor dem man sich schützen müsse. So werden die Leser des Kalenders damit geschreckt, daß die "Sowjets in drei Tagen am Rhein" sein werden. Um das zu vermeiden, so heißt es, "müssen wir selbst Vorsorge treffen und einen Ost-Wall gegenüber dem 'eisernen Vorhang' errichten. Und die Arnis müssen aus sicheren Verstecken heraus uns mit Mittelstrecken-Atomraketen verteidigen."²⁴

Die Folgen dieser antikommunistischen Beeinflussung bekommen Arbeiter und Studenten zu spüren, die z. B. Flugblätter oder Betriebszeitungen der DKP verteilen und dabei Diskussionen führen. Analysiert man die Argumente, die ihnen begegnen, so ist ihre Herkunft leicht ersichtlich. Eine bisher unveröffentlichte Darstellung enthält z. B. folgende Meinungen, die in solchen Gesprächen geäußert worden sind: "In der DDR wird bei jeder Gelegenheit marschiert. Sehen Sie sich doch das Fernsehen an! Die Leute lesen nur Marx, Lenin und Ulbricht. Joseph von Eichendorff kommt dort keiner." Der Russen ist die Amerikaner nur neidisch, weil er keine Kolonien hat. Im Dschungel sitzen die stalinistischen Kommissare und jagen mit geballtem Terror jeden Vietcong an die Front."

Nach wie vor Staatsdoktrin

Der Staat in der BRD, das Machtinstrument der herrschenden Monopole, stellt ein wesentliches Instrument zur Verbreitung des Antikommunismus dar. Der Antikommunismus wird hochgespielt, um dem verschärften Vorgehen gegen die Kommunisten und andere de-

mokratische Kräfte eine Art Begründung zu geben. Dies kommt vor allem im Beschluß der Ministerpräsidenten der Länder vom 16. Februar 1972 über ein Beratungsverbot für Kommunisten und aktive Demokraten im öffentlichen Dienst zum Ausdruck. Der Antikommunismus dient aber auch dazu, die zunehmende Militarisierung zu verdecken und den Ausbau des Unterdrückungsapparates zu verschleiern. Zu seiner Verbreitung nutzt der Staat alle Mittel, von Rundfunk und Fernsehen nach BRD-Untersuchungen hört jeder Bürger pro Tag durchschnittlich 90 Minuten Radio und sieht wöchentlich 20-30 Stunden Fernsehen bis zur Bundeszentrale für politische Bildung.

Auch in der Bundeswehr, dem wichtigsten Instrument zur Aggression nach innen und nach außen, gehört der Antikommunismus und Antisowjetismus zum Grundprinzip der politisch-ideologischen Haltung. Dabei kann bemerkt werden, daß das Offizierskorps diesem Grundprinzip einen aggressiveren und militanteren Charakter verleiht. Es verbindet den Antikommunismus mit einer Art Sendungsbewußtsein zum Einsatz für die reaktionäre imperialistische Ordnung, zu "Treu zum Staat" und zur "Bereitschaft, das eigene Leben einzusetzen."²⁵

Um die Aggressionsbereitschaft der Bundeswehr nach innen gegen die Arbeiterklasse und alle fortschrittlichen Regungen und nach außen gegen den realen Sozialismus zu erhalten, verknüpfen ihre Führungskräfte den Antikommunismus auch mit repressiven Maßnahmen gegen demokratische Handlungen ihrer Soldaten. So wurden Soldaten bestraft, weil sie für die Balfisierung der Verträge von Moskau und Warschau eintraten, an einer Mai-Kundgebung oder als Gäste an Veranstaltungen des DGB teilnahmen. Andere erhalten für ihr Auftreten für demokratische Rechte Arreststrafen.²⁶

Einerseits dient hier der Antikommunismus ganz offen zur Unterdrückung und Disziplinierung, andererseits zur Erzeugung von Aggressionsbereitschaft im Interesse des Imperialismus in der BRD.

Gemeinsames Vorgehen gegen den Antikommunismus

Die Deutsche Kommunistische Partei hat Wesen und Funktion des Antikommunismus und Antisowjetismus klar erkannt. Dazu heißt es in den Thesen des Düsseldorfer Parteitages: "Der Antikommunismus soll nach wie vor das gemeinsame Handeln der demokratischen Kräfte, die einheitliche Aktion der Arbeiterklasse verhindern, den Kampf um die Durchsetzung demokratischer und sozialer Rechte schwächen und das Eindringen des Nationalismus in die Arbeiterbewegung erleichtern. Dabei besteht eine wichtige geschichtliche Erfahrung darin, daß der Antikommunismus und Antisowjetismus des deutschen Imperialismus nie auf innere Klassenauseinandersetzungen beschränkt war, sondern stets auch eine außenpolitische Komponente aufwies. Kriege gegen andere Völker geistig vorbereitete und begründete". Die offensiv zurückgewiesene des Antikommunismus und Antisowjetismus ist eine der wichtigsten Aufgaben im Kampf gegen das Monopolkapital, für Frieden, demokratischen Fortschritt und Sozialismus.²⁷

¹⁸ Val. H. Meyn, Massenmedien in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin 1969.
¹⁹ H. Schäfer, Die Bild-Zeitung eine Ordnungsmacht im Sozialismus, in: Die Aufzehrung der Gewalt, Sozialerblockade und politische Reaktion in der Bundesrepublik, Frankfurt am Main 1968, S. 23.
²⁰ Quick, München, H. 2/1972.
²¹ H. Heine, Wir lesen in Freiheit, München 1965, S. 153. (Zitat diesem Buch wird nach heute zitiert.)
²² Ebenda, S. 184.
²³ Ebenda, S. 187.
²⁴ Neue Mitteilungen, Nr. 5/1972, S. 12.
²⁵ Bulletin, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Bonn, 15. April 1971, S. 282 und 284.
²⁶ Vgl. Eian, Frankfurt (Main), 11/71 und 6/72.
²⁷ Thesen des Düsseldorfer Parteitages der DKP, in: Einheit, H. 1/1972, S. 133.

Leiter - Kollektiv - Persönlichkeit

Handbuch für die sozialistische Leitungstätigkeit
Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Prof. Dr. K. Ladewig Verlag "Die Wirtschaft", Berlin 1972, 701 S.
42 Abbildungen, 9 Tabellen, Sachwortregister.
Ausgehend von den Beschlüssen des VIII. Parteitages der SED wird in 13 Kapiteln und einem ausführlichen Anhang (S. 611-641) interdisziplinäre der sozialistische Leitungstätigkeit untersucht. Den Verfassern geht es darum, theoretische Grundkenntnisse verschiedenster Wissenschaftsdisziplinen (Philosophie, Ökonomie, Staats- und Rechtswissenschaft, Soziologie, Pädagogik, Soziologie, Pädagogik, Psychologie und Arbeitshygiene) für den staatlichen Leiter praktisch handhabbar zu machen, um so eine Antwort auf die "Wie" der Arbeit mit den Menschen zu geben. (S. 15) Diese Zielstellung wurde weitgehend erfüllt. Die Komplexität des Herausgehens

und die Verbindung von Theorie und Praxis stellen für die DDR-Pionierarbeit dar.
Folgende drei Vorzüge des Buches seien besonders hervorgehoben:
- Die Beschlüsse der Partei und der Regierung bilden den Ausgangspunkt für die Betrachtung jedes Fragekomplexes. Auf diese Weise wird zugleich demonstriert, in welcher Weise ein staatlicher Leiter an die Lösung jeder Aufgabe herangehen muß.
- Alle Überlegungen zur Erhöhung der Effektivität der Leitungstätigkeit werden in Einheit mit der sozialistischen Persönlichkeitsentwicklung angestellt.
- Die Auswahl der inhaltlichen Probleme, der Aufbau und die Gestaltung des Buches erfolgte vorrangig aus der Sicht der praktischen Nutzung.
Zum Aufbau des Buches im einzelnen: Nach der Bestimmung der

Vorbereitung leitender Kader und Spezialisten (13. Kap., S. 475 f) und Anwendung der EDV (14. Kap., S. 519 f), deren Stellung in der Gesamtkonzeption des Buches nicht überzeugend ist, Verhältnismäßig geschlossen ist wieder der letzte Teil, das 15. Kapitel zur Planung und Organisation der persönlichen Arbeit des Leiters (S. 533 f). Trotz des Abschnittes zur Arbeit des Leiters mit dem sozialistischen Recht (S. 485 f) werden im Buch die Erkenntnisse der Staats- und Rechtswissenschaft für die Leitungstätigkeit etwas stiefmütterlich behandelt. Das bezieht sich beispielsweise auf den Abschnitt 1.2. (S. 35 f), wo nichtssagende Bemerkungen zu den Aufgaben des Leiters bei der Entfaltung der sozialistischen Demokratie gemacht werden und auch die Produktionskollektive (S. 38) wieder auftauchen. Ebenso unbefriedigend ist die Auswertung im Abschnitt 9.2. ("Beurteilung von Kadem", S. 389 f), wo zwar § 38 GBA zitiert wird, aber eine gründliche Auswertung der einschlägigen Arbeitsbesprechung ausbleibt.

UZ-REZENSION

Als echter Mangel muß schließlich die ungenügende Auswertung der Sowjetwissenschaft insbesondere der sowjetischen Arbeiten zur Soziologie der Persönlichkeit (I. S. Kon u. a.) angesehen werden. Der tragende Gedanke des Buches - Leitung ist politisch-ideologische Arbeit mit den Menschen, ist Persönlichkeitsentwicklung - hätte auf diese Weise an theoretischer Tiefe gewonnen.
Diese kritischen Bemerkungen seien in erster Linie in Hinblick auf eine wünschenswerte 2. Auflage verstanden. Dabei sollte fern auch überlegt werden, ob die Quellenangabe und erläuternde Anmerkungen und Textverweise (S. 608 f) bereits auf der jeweiligen Seite erfolgen um unnötiges Blättern zu vermeiden. Der interessante, aber zwangsläufig unvollständige Anhang könnte ergänzt - und auf den neuesten Stand gebracht - einen selbständigen Band bilden, der infolge der ständigen Weiterentwicklung der Praxis rascher überarbeitete Neuauflagen erfordert.

Das sowjetische Buch
Neuerscheinungen und Nachauflagen 1972 in der UdSSR
Der Verankündigungsdienst "NOWWE KNIG" empfiehlt:
Die Leninsche Etappe in der Entwicklung der marxistischen Philosophie
Verlag "Nauka", 400 Seiten
Shurawlow, M. G.
Die Moral der sowjetischen Gesellschaft
Verlag "Nauka", 320 Seiten
Suprun, P. I.
Das Zeitbudget der Werktätigen
Verlag "Ekonomika", 192 Seiten
Prof. Dr. Jürgen Becker
UZ 22/72, Seite 5